

## Rechnungs = Aufgabe.

Es tönt im sonst so stillen Wald  
Der Jäger Lust Geschrey,  
Der Rude bellt, die Büchse knallt  
Und tödtend fliegt das Bley.

Die Zahl der Rehe kenn' ich nicht,  
Die fielen durch den Schuß;  
Doch lag's an Haas und Füchsen dicht,  
Die man addiren muß.

Acht Haasen waren mehr als Reh  
Und auch zwey Füchse mehr,  
Die Jagt war also wie ich seh'  
Gar nicht an Beute leer.

Doch zieht man von der Füchse Zahl  
Drey ab, so wird es klar,  
Wie groß nun auch für diesesmal  
Die Zahl der Jäger war.

Abdirt man, was erlegt man hat,  
So übersteigt um drey  
Der edlen Jäger Zahl Quadrat,  
Das Wild das fiel, durchs Bley.

Wie stark die Zahl der Jäger war,  
Wie reich an Beut die Jagd,  
Dies, lieber Leser, sonnenklar  
Dir das Gedichtchen sagt.

Auszug aus dem Kirchenbuche zu Bäcknang.

- Mai. Geboren:
- 6 Marie Friederike, Vater: Georg Ludwig Müller, Bürger und Weißgerber dahier.
  - 8 Matthäus, Vater: Gottlieb Burr, Bürger und Maurer in Steinbach.
  13. Caroline Christine, Vater: Johannes Körner, Bürger und Zimmer-Obermeister dahier.
  21. Catharine Marie, Mutter: Catharine Marie Resner von hier.
  22. Matthäus Gottlob, Vater: Friedrich David Bolz, Bürger und Gürtler dahier.
  23. Caroline, Vater: Johann Friedrich Mößner, Bürger und Steinhauer-Meister dahier.

Bäcknang, gedruckt und verlegt von K. Hack.

24. Johann Gottlieb, Vater: Gottfried Schill, Bürger und Schlosser dahier.
- Catharine, Vater: Christian Arnold, Bürger und Küfer in Steinbach.
- Caroline Friederike, Vater: Leonhard Stelzer, Bürger und Bauer in Zell.
- Louise Margarethe, Vater: Carl Samuel Hauser, Bürger und Nadler dahier.
27. Louise Rosine, Vater: Johann Nicolaus Laible, Bürger und Tuchmacher dahier.
- Wilhelm, Vater: Johann Gottfried Schlipf, Bürger und Ziegler dahier.
30. Christiane Friederike, Mutter: Catharine Stolpin von hier.

- Mai. Getraut:
18. Georg Jakob Hess, Bürger und Metzger in Mellingen, Oberamts Eßlingen, mit Charlotte Louise geborne Noos von hier.
  - 22 Johann Jakob Krauter, Bürger und Bauer in Unterschönthal, mit Christiane Barbara, geborne Pfeleiderer von Waldrems.

- Mai. Gestorben:
14. Caroline Christiane, Vater: Johann Carl Mahle, Bürger und Tuchmacher dahier; alt 2 J. 10 M. 9 T., am Krampfhusten.
  18. Friederike, Ehefrau des Joh. Georg Holzwarth, Bürg. u. Bauers in Maubach, eine geb. Schaille; alt 26 J. 11 M. 24 T., an der Auszehrung.
  22. Johann Gottlob, Vater: weil. Joh. Jakob Elsässer, Strumpfw Weber dahier; alt 24 J. 6 M. 17 T., an der Auszehrung.
  29. Ein Mädchen Vater: Ludwig Friedrich Eppensteiner, Schuhmacher in Steinbach; starb an der Frühgeburt.
  31. Christian, Vater: Georg David Müller, B. u. Metzger dahier; alt 2 J. 2 M. 12 T., an der Lungenentzündung.
  31. Johann Georg Bürkle, Bürger u. Bauer in Steinbach; alt 55 Jahr 26 Tage, an der Kolik.

- Juni.
1. Johann Gottlieb, Vater: Georg Gottfried Schill, Bürger u. Schlossermeister dahier; alt 8 Tage, an Sichter.
  4. Barbara, Wittwe des weil. Johann Michael Pfizenmaier Schuhmacher dahier; eine geborne Dunz, alt 85 Jahr 7 Monat, an Altersschwäche

# Intelligenz = Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 24

15. Juni 1832.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. [Fahrnißversteigerung.] Nächsten Mittwoch den 20. dieses Monats und die folgenden Tage wird aus der Verlassenschaft der Wittwe des Gerichtsverwandten und Rothgerber-Meisters Veit Ulrich Breuninger dahier eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei namentlich folgende Gegenstände zum Verkauf kommen: ein goldener Ring, eine silberne Dose, silberne Schnallen und Hemdknöpfe, silberne Löffel, ein Granaten-Muster, viele Bücher meistens religiösen Inhalts, Frauenkleider und Leibweißzeug mehrere Betten, 13 Pfund Koffhaar sehr viel Leinwand; an Bett- und Tischzeug 327 Ellen, flächsenes baummollenes und reustenes Tuch, Mößgeschirr, sehr viel Zinngeschirr; Kupfergeschirr, Eisenküchengeschirr, Blechgeschirr, hölzernes Küchengeschirr, Porzellan und Glas, vieles Schreinwerk; Faß- und Bandgeschirr worunter 2 in Eisengebundene Fäßer von 12 und 5 Äimern, endlich allerlei gemeiner Hausrath.

Die Liebhaber wollen sich in dem gemeinschaftlichen Wohnhause der Erblasserin und des Rothgerbermeisters Gottlieb Sorg beim untern Marktbrunnen gelegen, jeden Tag von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr und von Mittags 2 bis Abends 6 Uhr einfinden.

Den 15. Juni 1832.

Königl. Gerichts-Notariat.  
Mädelin.

## Privat = Anzeigen.

Rietenau. Angekommene Badgäste.

Frau Pfarrer Gastpar aus Sulzbach. Fräulein Gieß aus Stuttgart. Fräulein Barrier von da. 2 Fräulein Kolb aus Salach. Fräulein Arnold aus Schorndorf. Hr. Holzwarth Gutbesitzer aus Strümpfelbach. Fräulein Strecker aus Echterdingen. Hr. Friederich Holzwarth aus Bäcknang. Mad.

Seuffert und Madam Spörlin aus Jür. Fräulein Göpfert aus Kleinaspach. Fräulein Schaal aus Kirchberg. Herr Hasenmaier Geometer aus Heimsheim. Herr Pfingsttag Geometer aus Altenrieth Herr Gottlob Hoffmann aus Greuthof.

Krautter Baadinnhaber.

Bäcknang. [Wein-Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft gegen baare Bezahlung, Mittwochs und Samstags alten guten Wein den Äimer zu 30 fl. und die Maas zu 20 fr.

Stadttrath Gottlieb Breuninger.

Bäcknang [Logie-Anerbietung] Bei Unterzeichnetem ist eine ganz bequeme Logie zu vermietten, und kann täglich bezogen werden.

Michael Käp.

Aufzählung der wichtigsten Erfindungen der mittlern und neueren Zeit.

8) Apotheken. Die griechischen und römischen Aerzte bereiteten die Arzneien, durch welche sie den Kranken helfen wollten, selbst zu. Es gab zwar Leute welche aus der Einsammlung und dem Verkauf der Kräuter ein Gewerbe machten; aber die eigentlichen Apotheken wurden im Anfange des 10ten Jahrhunderts von den Arabern errichtet Diese Einrichtung brachten arabische Aerzte nach Spanien, und von hier kam sie nach Unter-Italien. In Britannien entstanden die Apotheken wahrscheinlich gegen 1345, in Frankreich aber nicht vor 1468. Da doch schon vor 1450 eine Apotheke in Stuttgart, und 1468 in Nürnberg war.

9) Clavier. Die Erfindung des Claviers wird von den Meisten einem italienischen Klostergeistli-

chen in einem Kloster bei Ferrara, Guido von Arrezzo, zugeschrieben, und die Zeit der Erfindung gegen 1028 gesetzt.

10) Musikalische Noten. Eben dieser Guido von Arrezzo soll zur nämlichen Zeit statt der bisherigen Buchstaben Zeichen in der Musik, eigene Noten, eingeführt haben, welche 300 Jahre später der Franzos Jean de Mauris verbesserte.

11) Wappen. Indem 11ten Jahrhundert fieng der hohe Adel an, erbliche Geschlechtswappen zu führen; der niedere folgte darin ein Jahrhundert später, Das Wappenwesen ist überhaupt eine Erfindung der Deutschen, und die Herolde standen als Wappenkenner in großem Ansehen.

12) Papier. Früher schrieb man auf Pergament, oder auf Papier von Baumwolle, welches aber damals in Deutschland wenigstens noch selten, und daher sehr theuer war. Gegen 1300 versuchte ein Deutscher aus Leinen Papier zu verfertigen, und der Versuch glückte dergestalt, daß man bald an mehreren Orten Deutschlands dergleichen Papier verfertigte. Die älteste, bisher bekannte Urkunde auf Leinen Papier ist eine Schrift in dem Nonnenkloster Göß an der Murr von dem Jahre 1243. Papiermühlen entstanden erst in dem 18ten Jahrhundert. Das Papier aus Leinen, auf welches wir noch schreiben, ist also eine Erfindung der Deutschen.

Nächstens das Weitere.

#### Der silberne Becher.

Luther, der große Reformator, war ein äußerst wohlthätiger Mann. Ihm war es nicht genug, nur Trost und Belehrung zu geben, worauf so manche Menschen ihre ganze Wohlthätigkeit beschränken, sondern er half, wo er helfen konnte mit der That. Eben daher war und blieb der Mann, auf den ganz Deutschland mit hohem Interesse und Tausende mit Liebe blickten — arm. Er gab gerne und viel, wo die Noth sich ihm darstellte.

Einst kam ein abgehender Student der Universität Wittenberg zu ihm, und bat ihn um eine Beisteuer zu seiner Reise. Luther gestand ihm ehrlich:

er habe jetzt selbst kein Geld, und könne ihm daher nicht helfen. — Mit Thränen im Auge dankte der Kandidat und sagte: nun weiß ich Niemand, von dem ich Hülfe fordern und hoffen kann. Luther wurde sehr gerührt, und sah ängstlich in seinem Zimmer umher, in welchem auch seine Frau in einer Ecke bei ihrer Arbeit saß. Da fiel ihm der vergoldete silberne Becher in die Augen, den ihm einst sein Freund der Kurfürst von Sachsen verehrt hatte. „nehm er den Becher da, sagte der große Mann, und reis' er in Gottes Namen.“ Der junge bescheidene Mensch sah ihn mit großen Augen an, und scheute sich, ein Geschenk von solchem Werth und zugleich von solcher Bedeutsamkeit anzunehmen. — Katharina stand von ihrer Arbeit auf, und näherte sich ihrem Mann, war aber selbst viel zu gutmüthig, als daß sie etwas gesagt hätte. Nur ihre Augen fragten, ob er alles weggeben wolle, und folgten dem Kleinode bedeutend nach. Aber Luther, der Ehrenmann, nahm den Becher, drückte ihn zusammen, gab ihn dem Studenten und sagte: „in Gottes Namen, trag er ihn nur gleich zum Goldschmidt, und verkauf er ihn, ich brauche den silbernen Becher nicht.“

Wie manches alte Schaustück, wie manches unnütze silberne und goldene Ding liegt im Winkel und könnte Menschen beglücken, und die Lebensreise ohne Thränen vollenden lassen!!

#### W i n d e u n d M ä n n e r, als

Replik auf die Wolken und Weiber  
in Nr. 22 des Intelligenzblattes.  
(Von einer deutschen Frau.)

Wir danken ganz höflich für die Ehre,  
Dem Herrn, der uns in die Sphäre  
Des schöngehirnten Himmels veretzt;  
Dies Gleichniß hat uns gar trefflich ergötzt.  
Und, um es nach Würden zu vergelten,  
Suchen wir gar nicht in niedern Welten,  
Weder unter Menschen, noch Thieren,  
Die da gehen auf Zweien oder Vieren,  
Ein Gleichniß, das recht auf die Männer paßt.

Wir fühlen nur was uns immer umfaßt.  
Und finden bald es sey — der Wind,  
Dem viele Männer ähnlich sind.  
Denn nichts unterm Monde schmiegt sich so an  
Das wolkige Weib, als der windigte Mann.

Die Wolke bekommt erst vom Winde das Leben,  
Muß nach Befehl sich bald sencken, bald heben,  
Muß immer sich lassen treiben und jagen,  
Nach ihres gestrengen Herrn Behagen,  
Und dient ihm vielmals nur zum Spiel,  
Darf nicht gehen wann und wohin sie will,  
Denn öfters jagt nur zum Zeitvertreib  
Der windigte Mann das wolkige Weib.

Doch besser ist's wenn ein freundlicher Ost  
Auroren grüßt an der Himmels. Pfost:  
Da schwimmen die Wolken so leicht und hehr  
Am Firmamente des Himmels daher,  
Und mildern der Sonne heißsaugenden Strahl,  
Ja segnen durch Einfluß das Feld und das Thal.  
Und wenn sich nun gar der liebe West  
Mit sanftem Wehen verspüren läßt;  
Da schweben die Wölkchen so dünn und so rein,  
Daß alle Geschöpfe sich drob erfreu'n:  
Nur Schade, daß freundlicher Ost und West  
Sein Wesen so selten verspüren läßt!

Tritt aber ein wüthender Orkan  
Sein schreckendes furchtbares Regiment an,  
Und hält den gestrengen Herrn im Lauf  
Ein kleiner unmerklicher Gegenstand auf,  
So müßen's die armen Wolken entgelten,  
Da geht's an ein Brausen, ein Toben und Schelten.  
Erschrocken vor seinem Ungeflumm  
Sieht man sie hehend vorüber fliehn,

Denn was die schwärzeste Wolke uns droht,  
Das ist bloß zusammengetriebene Noth  
Der Winde, die sich zusammen vereinigen,  
Die armen Erdenbewohner zu peinigen.  
Denn weder Wetterstrahl noch Blitz  
Schütteten die Wolken aus ihrem Sitz,  
Wären sie sich selbst überlassen,  
Högen sie friedsam ihre Straßen;  
Durch eine milde Thränenfluth  
Bertheilt sich alles, und damit wär's gut!

Aber dabei lassen's die Herren nicht bleiben!  
Denn was sie ernstlich zusammen treiben,  
Das reißen sie mit Sturm und Graus  
Der Wolke aus dem Herzen heraus;  
Verwandeln in ihrem strengen Gebiet  
Zu alles zerschmetternden Hagel und Schlossen,  
Was sonst allmählig in Ruhe und Fried  
Wär segnend aus der Wolke geflossen.  
Und was der Wolke Gefahr und Gift  
Verderbung des guten Namens betrifft:  
So wird ja die Cholera und andern Plagen  
Von Winden durch die Wolken getragen,  
Wie öfters versenget ihr tödtender Hauch  
Die lieblichste Blume, den blühenden Strauch!  
Sanft lockend am Tage und tödtend bei Nacht,  
Verderbt er, was sie lange gepflegt und bewacht.

Der Wolke Baumeister in der Luft,  
Wer ist es anders als Wind mit Duft?  
Denn nach dem blühenden Herrn Gemahl  
Bequemen sie sich überall.  
Auch schmücken sie sich den windigen Herrn  
Mit lieblicher Farbenmischung zu ehren;  
Denn dieses muß wohl ein jeder gestehen,  
Zu der Zeit verspürt man kein Säuseln, kein Weh'n,  
Wenn sich die Wolke im herrlichsten Staat  
Schuppig und streifig geschmücket hat;  
Da finden sie sich nach der Etikette,  
Bei Dame Wolke an der Toilette,  
Machen die Cour nach Standesgebühr,  
Küssen und kosen und schmeicheln ihr,  
Kehren am Abend frohlockend zurück,  
Verkünd'gen den Wipfeln der Bäume ihr Glück.  
So lieben die Herren auch insgemein  
Die schönge schmückte Figuren allein,  
Die Band und leichter Flor umschwebt:  
Wenn aber in dem saphiren Blau  
Die Wolke in regenhaftes Grau  
Zu ihren sonst lieblichen Farben mischt,  
Und fruchtbar die Felder und Fluren erfrischt:  
Da macht ihr kein freundlicher Wind die Cour,  
Ganz rauh und erkaltend spürt man ihn nur.

Was endlich der Wolke Vapeur und Spleen  
Betrifft, da muß ich eingestehn,  
Ich kenne weder Vapeur noch Spleen,

Und stelle doch unter der Wolfenschaar  
Auch keine der schlechtesten Formen dar.  
Drum kann auch der Schluß nicht wahr und gemein  
Auf alle Wolken zu machen seyn.  
Und woher kommt endlich die liebliche Luft,  
Der zärtlichen Winde balsamischer Duft?  
Er hat sie bei Blüthen und Blumen geborgt,  
Ist um die Bezahlung ganz unbesorgt,  
Und manchem süßen wohlriechenden Herrn  
Borgt man kein wohlriechendes Wasser mehr gern.

Doch eine Frage sey mir erlaubt,  
Und die man nicht überflüssig glaubt,  
Was wär' wohl ein solcher Gast wohl werth,  
Der Kraft und Vermögen uns aufgezehrt?  
Denn jeder Pulsschlag, der in ihm gepflegt,  
Bei dem man viel schmerzliche Nächte durchwacht,  
Und der Wirth und Wohnung noch lächerlich macht,  
Ja was von dem allem das bitterste ist,  
Der beißenden Spott noch mit Schmeicheln be-  
schließt?

So wahr ich eine Wolke bin,  
Ich geb' nicht ein Tröpfchen Regen um ihn. —

**P a l i n d r o m.**

Was zieht dich hin zum Blumenthal,  
Was bannt dich süß im grünen Walde?  
Was lockt dich zu der Liebe Schmerz und Qual,  
Was fesselt Herz und Sinn noch an das Alte?  
Was spornt des Jünglings Muth zur Schlacht,  
Des Weisen Blick hinauf zur Sternensbühne?  
Was hat zum Schöpfer selbst den Ewigen gemacht,  
Und was entlockt dem Wanderer eine Thräne,  
Wenn er die schöne, weite Welt gesehn?  
Nur eine Silbe ist's, die Alles thut.

Was für den Mann ist ein entschlossner Muth,  
Und Sanftmuth ist dem schöneren Geschlechte,  
Was für die Jugend ist ein unentweihetes Blut,  
Das stellt sich dar, legt man das Wort verkehrt  
zurechte.

Auflösung der Rechnungs = Aufgabe in Nr. 25.  
6 Reh, 8 Füchse, 14 Hasen und 5 Jäger.

**B a c k n a n g. Frucht-Preise vom 13. Juni 1832.**

Maas- und Frucht-Gattungen.	Höchste-Preise.	Mittelfte-Preise.	Geringste-Preise.
Ein Scheffel Dinkel . . . . .	9 fl. 48 fr.	8 fl. 45 fr.	8 fl. 24 fr.
" " Dinkel . . . . .	9 fl. 30 fr.	6 fl. 26 fr.	5 fl. . . fr.
" " Haber . . . . .	6 fl. 30 fr.	6 fl. 26 fr.	5 fl. . . fr.
" Simri Kernen . . . . .	2 fl. 3 fr.	1 fl. 56 fr.	1 fl. . . fr.
" Roggen . . . . .	1 fl. 48 fr.	1 fl. . . fr.	1 fl. . . fr.
" Gersten . . . . .			

Kornhausmeister = Amt.

**W i n n e n d e n. Naturalien = Preise vom 14. Juni 1832.**

Maas- und Frucht-Gattungen.	Höchste-Preise.	Mittelfte-Preise.	Geringste-Preise.
Ein Scheffel Kernen . . . . .	24 fl. 48 fr.	22 fl. 56 fr.	22 fl. . . fr.
" " Roggen . . . . .	16 fl. 32 fr.	15 fl. 15 fr.	13 fl. 52 fr.
" " Dinkel . . . . .	9 fl. 30 fr.	9 fl. 1 fr.	8 fl. . . fr.
" " Gersten . . . . .	14 fl. 56 fr.	13 fl. 57 fr.	13 fl. 20 fr.
" " Haber . . . . .	6 fl. 24 fr.	6 fl. 15 fr.	6 fl. 12 fr.
" Simri Erbsen . . . . .	2 fl. 30 fr.	2 fl. 12 fr.	2 fl. . . fr.
" " Linsen . . . . .	3 fl. . . fr.	fl. . . fr.	fl. . . fr.
" " Wicken . . . . .	1 fl. 8 fr.	1 fl. 4 fr.	1 fl. . . fr.
" " Welschkorn . . . . .	2 fl. 12 fr.	2 fl. 8 fr.	2 fl. 4 fr.
" " Ackerbohnen . . . . .	1 fl. 48 fr.	1 fl. 32 fr.	1 fl. 24 fr.

B a c k n a n g, gedruckt und verlegt von R. Haas.

**Der Geisterseher.**

Vor einigen Jahren las ich an einem Winter-  
abend in einem befreundeten Familienkreise aus  
den in Stockholm nachgedruckten Werken unsers  
nun sel. entschlafenen Göthe die Abendunterhaltung  
einer ausgewanderten Familie vor. Nach beendig-  
ter Lektüre fiel natürlich das Gespräch auf Gespen-  
ster und Gespenstererscheinungen, und unter andern  
erzählte mein geistreicher Freund eine Geschichte,  
die mir, weil ich die intressirten noch lebende Per-  
sonen zum Theil kannte, des Aufzeichnens würdig  
schien. Nach dem, was ich gleich bei meiner Zu-  
hauskunft nieder schrieb, will ich dieselbe hier er-  
zählen.

Zwei norwegische Brüder, Söhne eines Pfarrers,  
widmeten sich vor etwa zwanzig Jahren auf der  
Universität zu Kopenhagen den Studien, wo sie  
sich sowohl durch Fleiß als gute Sitten rühmlichst  
auszeichneten. An dem Aeltern, von welchem hier  
zunächst die Rede ist, war von früher Kindheit an  
nichts Auffallendes zu bemerken; er genoß der  
Sterblichen unschätzbarsten Güter, Gesundheit des  
Körpers und Gesundheit des Geistes, welche letztere  
im Gleichgewichte aller intellektuellen Kräfte, oder  
wie man es gewöhnlich nennt, in einem guten na-  
türlichen Verstande besteht.

Während er einstmals der nächtlichen Ruhe ge-  
noß, wurde er, ich weiß nicht wodurch, plötzlich  
aus dem Schlafe geweckt, und in demselben Au-  
genblicke gewahrt er in der Ecke des Zimmers nahe  
am Fenster eine seltsame Gestalt, nur matt beleuch-  
tet vom herausschimmernden Lichte der Straßenla-  
ternen. Ein Männchen stand da in einem grauen  
altfränkischen Kleide mit einer sonderbar gestalte-  
ten Kopfbedeckung. Sein blaßes, mageres Gesicht  
war keineswegs zurückstoßend, abschreckend sondern  
zeigte vielmehr in Zügen und Gebärden eine sehr  
ansprechende Freundlichkeit.

Wer bist Du? rebete der Erwachte in einer aus-  
geheimen Grauen, Neugierde und Zuversicht zu-  
sammengesetzten Gemüthsstimmung die unerwartete  
Erscheinung an. Wer bist du, kleiner Mann? Was  
hast du mir zu sagen? — Ich bin, antwortete je-  
der in einem weder feierlichen noch nachlässigen

Tone, das Geisterband guter Menschen die sich lie-  
ben; ich komme, dir Nachricht zu ertheilen von dei-  
ner Schwester. — Du kommst mir recht erwünscht;  
schon lange habe ich nichts von Regine gehört; sie  
ist doch nicht krank, die Gute? — Sie ist krank,  
gefährlich krank. — Ach! wie betrübst du mich,  
Männchen; die gute Schwester ist krank, darum  
erhielt ich so lange keinen Brief von ihr. Sage  
mir, wird sie sterben?

Bei dieser Frage ließ der seltsame Bote den  
Kopf senken, stand einige Minuten gleichsam nach-  
denkend und niedergeschlagen in seinem Winkel da,  
und verschwand endlich plötzlich, den Jüngling in  
trauriger Ungewißheit lassend.

Allein einige Nächte darnach erschien das graue  
Männchen wieder am vorigen Plage und in der-  
selben traurigen Stellung, in welcher es verschwun-  
den war. Als der Jüngling des Besuchenden an-  
sichtig wird, fragte er, mehr in Angst wegen desje-  
nigen, was er erwartet, als vor dem wunderbaren  
Besen selbst: Warum, Freundchen, bist du wieder  
hier? Gewiß hast du mir was Trauriges zu mel-  
den. Ist Regine noch am Leben, ist sie vielleicht  
gestorben? —

Schweigend, stumm, mit den Zeichen der höch-  
sten Betrübniß, ja gleichsam in einem heftigen in-  
nern Kampfe begriffen, steht das Männchen da,  
und läßt lange auf Antwort warten.

Rede, reiß mich aus der Ungewißheit! wieder-  
holte der Jüngling von Zeit zu Zeit, und zwar  
so laut, daß sein in demselben Zimmer schlafender  
Bruder durch den Schrei aufgeweckt wird, und je-  
nen aufgerichtet im Bette sitzen sieht, doch ohne  
das Geringste von dem Besuchenden inne zu wer-  
den. Nachdem er ihn jedoch vergebens um die Ur-  
sache, und was ihm fehle, gefragt, und schon sich  
anschieße aufzustehen, sieht er jenen auf das Kopf-  
kissen zurücksinken, hört ihn ächzen, weinen, weh-  
klagen, und bringt nur mit Mühe aus ihm heraus,  
daß ihm dasselbe Männchen, von dem er ihm neu-  
lich erzählt, gesagt habe: Reginens Todeskampf  
sey jetzt geendet, und die reine Seele habe die Hei-  
math der Unschuld und Liebe gefunden; worauf

die Gestalt mit milder, heiterer Geberde sich in der Luft verloren habe.

Wirklich erhielten die Brüder nach Verlauf einiger Zeit in einem Briefe aus dem Vaterlande die Nachricht von dem Hintritt der Schwester; und bei näherer Erkundigung nach Zeit und Stunde desselben fand es sich, daß sie schon im Voraus ganz richtig unterrichtet waren.

Es geschah in der Folge noch mehrere Male, daß sich der geisterhafte Gast ungeladen einstellte, um über Krankheiten, Genesungen und Todesfälle befreundeter Menschen Auskunft zu ertheilen. Wie er nun einstmals eine solche Botschaft gebracht — dieß geschah immer bei nächtlicher Weile, denn nur dann ist, wie man meint, der Mensch der Einwirkungen höherer Naturen empfänglich — richtete der Jüngling die Frage an ihn: kannst du mir denn auch sagen, mein Freund, an welchem Tage ich selber sterben werde? — Dein Todesstag, war die Antwort, ist der 16. Mai; wenn 9 es schlägt und die Gestirne flimmern, verlöscht dein Licht, um dort sich zu entzünden.

Der Geisterbefrager, betroffen durch diesen Spruch, kann nicht weiter fragen. Die Zeit der Offenbarungen ist vorbei und der Geist verschwunden. Der Beschluß folgt.

Der Pfingst morgen.

Goldne Pracht erglänzt im Thale,  
Der Feier Strahl begrüßt die Erde,  
Und heil'ger Lieder leise Stimmen nah'n.  
Froh wall ich hier, bis ich unsterblich werde  
Am hohen Ziele meiner Pilgerbahn.

Liebl'ich weht des Ew'gen Frieden  
Herab zum müden Erdenstaube;  
Aus höherer Heimath wird mein Geist begrüßt;  
Du trage mich hinan, mein süßer Glaube  
Zu selgen Sternen, wo mein Schmerz zerfließt.

Frommer Ahndung sanft Erbeben  
Umfaßt mein Herz; in Wunderträumen  
Versinkt der Hoffnung aufgeschwungner Blick;  
Durch Prüfungen wallt man aus engen Räumen  
Zum ewigen Lenz, da blüht unsterblich Glück.

Badnang, gedruckt und verlegt von K. Hack.

Hell aufdämmernd Licht von oben,  
Durch dunkler Finsternisse Schweigen  
Führ mich zu dämmernd Morgenroth;  
Ein froher Schein soll mir die Fernen zeigen,  
Wo mich kein Schlummer wiegt zu Nacht und Tod.

Ruh und Trost fühl ich umsäuseln  
Des Geistes Fittig, den mein Sehnen  
Zum höhern Anflug tief erregt;  
Ein ew'ger Tag stillt untre bangen Thränen,  
Wozu die flücht'ge Zeit uns hier bewegt.

Muthig fort auf dumpfen Pfaden,  
Ermatte nicht beim blassen Schimmer,  
Bis dich der Heimath grünend Thal umfängt,  
Wo reinre Blüthen, hellern Morgenschimmer  
Dein sanft befreiter Geist mit Lust besingt.

Charade.

Das Erste zeigt gemalt bald Mensch, bald Thier,  
bald Pflanze,  
Bald Haus, bald Baum, bald Landschaft und so  
mehr.  
Zwei Silben ach! verbreiten als Gewehr  
Tod und Verderben um sich her.  
Ein Künstlernamen ist das Ganze.

Auflösung des Palindroms in Nr. 24.  
Reiz Bier.

Auszug aus dem Kirchenbuche zu Badnang.

Mai. Geboren:

30. Carl Friedrich, Vater: Georg Michael Blind,  
Bauer dahier.

Juni.

4. Eva Dorothee Margarethe, Vater: Imma-  
nuel Gottfried Sprantel, Steinhauer.

6 Ein Knabe, Vater: Christian Krauter, Stadt-  
Schäfer; starb während der Geburt.

12. Catharine, Vater: Mathäus Beutel, Schnei-  
dermeister in Steinbach.

Juni.

Gestorben:

12 Louise Caroline, Vater: weil. Ludwig August  
Bauer, Peruquier dahier; alt 40 Jahr,  
8 Monat 25 Tag, an Leber-Verhärtung  
und Lungenschwindsucht.

12. Caroline Christiane, Vater: Johannes Kör-  
ner, Zimmermann dahier, alt 1 Monat,  
an Husten und Sichter.

14. Georg Jakob Groß, B. u. Metzger dahier,  
verheurat. alt 58 J. 11 M. 4 Tag.

# Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 26

22. Juni 1832.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Aufforderung.] Wer an die Erbs-  
Masse des Glasers David Ludwig etwas zu for-  
dern hat, wolle dieses binnen 8 Tagen der unter-  
zeichneten Stelle anzeigen.

Stadtschultheißen-Amt.

Badnang [Haus- Scheuer- und Grundstücke  
Verkauf.] Metzger Borriker ist gefonnen sein Haus  
und Scheuer in der obern Vorstadt, seinen Garten  
in der Hasenhölde, und sein Krautland in den  
Gäns-Aeckern in Aufstreich zu verkaufen; die Lieb-  
haber können sich bei der unterzeichneten Stelle  
melden.

Stadtschultheißen-Amt.

Badnang. Die Kienzlersche Uhr hat bei der  
am Mittwoch vorgegangenen Ziehung das Loos  
Nr. 23 gewonnen.

Stadtschultheißen-Amt.

Rietenau, Oberamts Badnang. [Schafwaide-  
Verleihung.] Die hiesige Winter Schaf-Waide,  
wird Montag den 25. Juni dieses Jahr  
Vormittags 9 Uhr

auf drei Jahre von Michaelis 1832 bis 1835 auf  
hiesigem Rathhause hingeliehen; die Liebhaber wer-  
den hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß je-  
der Pächter einen bekannten tüchtigen Bürgen zu  
stellen habe, und daß die weitere Bedingungen am  
Tage der Verleihung bekannt gemacht werden.  
Den 4. Juni 1832. Schultheiß Krautler.

## Privat-Anzeigen.

Badnang. Der Unterzeichnete ist gefonnen sein  
Heu- und Dind-Gras in seinem Garten zu ver-  
kaufen; wer dasselbe zu kaufen gedenkt, kann sich  
eines billigen Preises versichert halten.  
Stadtrath Bauer.

Badnang. [Wein und Most Anerbietung.] Es  
sind 4 Aimer guter und rein gehaltener Wein vom  
Jahr 1831 so wie auch 4 Aimer vorzüglich guter  
Luigemer Keffelmohst in beliebigen Quantitäten und  
äußerst billigen Preisen zu haben. Bei wem? ist  
bei Ausgeber dieses Blattes zu erfragen.

## Der Regen.

Da ich unlängst in einer Gesellschaft über ver-  
schiedenartige Regen sprechen und urtheilen  
hörte, so mögen auch meine Ansichten über diesel-  
ben hier nicht am unrechten Platze stehen.

Der Beste Regen ist der, mit welchem der Him-  
mel Felber, und Weinberge segnet zur rechter Zeit,  
und das ist der natürliche Regen — aber es  
giebt auch unnatürliche, oder nur so genante  
unnatürliche Regen — Schwefel- Blut- Stein-  
und Frosch-Regen, woraus der Aberglaube furch-  
bare Vordeutungen macht, und an Sodom und  
Gomora denkt. Der Schwefelregen ist Blü-  
thenstaub — Der Blutregen kommt von den  
Schmetterlingen, wenn sie der Puppe ent-  
steigen — Der Froschregen, lediglich von Fröschen,  
die nach einem warmen Regen aus ihren Schlupf-  
winkeln hervorkommen, und der Steinregen? ist  
ein wirklicher Steinregen, wie Hagel und  
Schlossen, die sich in der Luft bilden, oder vom  
Wind gehoben worden sind, wie Sand, Asche, selbst  
Dachziegel — also in der That aus der Luft kom-  
men, wie Meteorsteine. — Dinge die vom Himmel  
fallen, gehören halb unter die Geheimnisse. — In  
Preußen soll es einst einen noch unnatürlicheren  
Regen gegeben haben — es regnete Hüte — das  
die Hutmacher fast vor Schrecken gestorben wären.